

Buch von Beatrix Mapalagama

Titel: OM

Technik: farbige Papierstücke zwischen handgeschöpften Papieren eingeschlossen, Text handschriftlich, handgebunden, Unikat

Format: fast A4 groß

Jahr: April / Mai 2020

Preis 1200,-

Das Buch Siddhartha von Hermann Hesse ist schon lange am Nachtkästchen gelegen, aber erst Corona hat mich wirklich dazu veranlasst, es noch einmal zu lesen. Das Leben hat sich in dieser Zeit von seiner wahren und immer unsicheren Seite präsentiert, was wir nicht wahrhaben möchten und möglichst ausschalten wollen durch flächendeckende Absicherung.

Formal sollte sich beim Umblättern durch die transparenten Papiere eine Durchsicht durch mehrere Papierlagen ergeben, was laufend ein verändertes Bild ergibt und so die Bilder ins Fliesen bringt.

Der folgende Text aus Siddhartha wurde handschriftlich eingefügt.

Er sah seines Freundes Siddhartha Gesicht nicht mehr, er sah stattdessen andere Gesichter, viele, eine lange Reihe, einen strömenden Fluss von Gesichtern, von Hunderten, von Tausenden, welche alle kamen und vergingen, und doch alle zugleich dazusein schienen, welche alle sich beständig veränderten und erneuerten, und welche doch alle Siddhartha waren. Er sah das Gesicht eines Fisches, eines Karpfens, mit unendlich schmerzvoll geöffneten Maule eines sterbenden Fisches, mit brechenden Augen - er sah das Gesicht eines neugeborenen Kindes, rot und voll Falten, zum Weinen verzogen - er sah das Gesicht eines Mörders, sah ihn ein Messer in den Leib eines Menschen stechen - er sah, zur selben Sekunde, diesen Verbrecher gefesselt knien und sein Haupt vom Henker mit einem Schwertschlag abgeschlagen werden - er sah die Körper von Männern und Frauen nackt in Stellung und Kämpfen rastender Liebe - , er sah Leichen ausgestreckt still, kalt, leer - er sah Tierköpfe, von Ebern, von Krokodilen, von Elefanten, von Stieren, von Vögeln, - er sah Götter, sah Krishna, sah Agni - , er sah alle diese Gestalten und Gesichter in tausend Beziehungen zu einander, jeder der anderen helfend, sie liebend, sie hassend, sie vernichtend, sie neu gebärend, jede war ein Sterbenwollen, ein leidenschaftlich schmerzliches Bekenntnis der Vergänglichkeit, und keine starb doch, jede verwandelte sich nur, wurde stets neu geboren, bekam stets ein neues Gesicht, ohne dass doch zwischen einem und den anderen Gesicht Zeit gelegen wäre - und alle diese Gestalten und Gesichter ruhten, flossen, erzeugten sich, schwammen dahin und strömten ineinander, und über alle war beständig etwas Dünnes, Wesenloses, dennoch Seinendes, wie ein dünnes Glas oder Eis gezogen, wie eine durchsichtige Haut, eine Schale oder Form oder Maske von Wasser, und diese Maske lächelte, und diese Maske war Siddharthas lächelndes Gesicht, das er, Govinda, in ebendiesen selben Augenblick mit den Lippen berührte. Und, so sah Govinda, dies Lächeln der Maske, dies Lächeln der Einheit über den strömenden Gestaltungen, dies Lächeln der Gleichzeitigkeit über den tausend Geburten und Toden, dies Lächeln Siddharthas war genau dasselbe, war genau das gleiche, stille, feine, undurchdringliche, vielleicht gütige, vielleicht spöttische, weise tausendfältige Lächeln Gotamas, des Buddhas, wie er selbst es hundertmal mit Ehrfurcht gesehen hatte. So, das wusste Govinda, lächelten die Vollendeten.